

## IN KÜRZE

**Einbrecherinnen ertappt**

*ow.* · Zwei junge Frauen sind am Donnerstag in Zürich 9 in eine Wohnung eingebrochen, wie die Stadtpolizei Zürich am Freitag mitteilte. Eine Nachbarin alarmierte die Polizei, weil ihr die aufgebrochene Terrassentür der Wohnung auffiel und sie darauf im Inneren zwei Unbekannte entdeckte. Die Einbrecherinnen erblickten die Nachbarin ebenfalls und flüchteten durch das Küchenfenster. Die Polizei konnte ein Mädchen kurze Zeit später in der Nähe des Tatortes verhaften und Diebesgut sicherstellen. Die 14-jährige Serbin hält sich illegal in der Schweiz auf. Die zweite Einbrecherin flüchtete.

**Hühner sterben bei Brand**

*ow.* · Elf Hühner und ein Hahn sind am Donnerstag bei einem Brand in Küsnacht getötet worden. Das Feuer dürfte von einem Blitzschlag ausgelöst worden sein. Menschen wurden nicht verletzt, wie die Kantonspolizei Zürich am Freitag mitteilte. Das Feuer im Geflügelstall brach kurz vor Mitternacht aus. Der Sachschaden beträgt 30 000 Franken.

**Vier mutmassliche Diebe verhaftet**

*ow.* · Die Kantonspolizei Zürich hat am Donnerstag in Rüti vier mutmassliche Ladendiebe verhaftet. Die Polizei kam den Dieben auf die Spur, weil diese versucht hatten, Schmuck zu verkaufen. Im Auto der armenischen und rumänischen Frauen und Männer wurden Kleider, Portemonnaies, Taschen und Alkohol gefunden. Die mutmasslichen Diebe im Alter zwischen 18 und 34 Jahren hätten keine Quittungen vorweisen können. Sie müssen sich vor der Staatsanwaltschaft verantworten.

**Schwimmer wird vermisst**

*ow.* · Im Zürichsee bei Küsnacht wird seit Donnerstag ein Schwimmer gesucht. Der 87-jährige Mann sei kurz nach 16 Uhr ins Wasser gegangen, teilte die Kantonspolizei Zürich mit. Seither fehlt von ihm jede Spur. Die Suchaktion der Polizei und des Seerettungsdienstes verlief erfolglos, obwohl Taucher und ein Kammerschiff eingesetzt wurden.

**Kompostierverbot in Neuhegi**

*lo.* · Das kantonale Amt für Landschaft und Natur hat im Amtsblatt vom Freitag ein Kompostierverbot für den Winterthurer Stadtteil Neuhegi publiziert. Gartenabfälle aus der rund 1 Quadratkilometer grossen Käfer-Fokuszone um die Sulzer-Allee in Oberwinterthur dürfen unter Strafandrohung ausschliesslich über die spezielle Sammelstelle der Stadt (täglich von 15 bis 17 Uhr) der Vernichtung zugeführt werden. Damit soll eine Verschleppung des Asiatischen Laubholzbockkäfers verhindert werden. Der BaumSchädling wurde Mitte Juli an der Sulzer-Allee entdeckt. Das Gebiet gilt heute als käferfrei; in Gartenabfällen könnten noch Eier und Larven schlummern.



Ins Netz der Spinne geratene Leuchtkäfer-Männchen (*Lamprohiza splendidula*).

ANDREAS DIETHELM

## Fliegende Lichtpunkte

### Wachsende Population des Zentraleuropäischen Leuchtkäfers in Zürich Nord

In Zürich Nord wird eine einst verdrängte Tierart wieder heimisch: Der Zentraleuropäische Leuchtkäfer breitet sich auf dem Käferberg kontinuierlich aus, was sich an den phosphoreszierenden Lichtpunkten zeigt.

Andreas Diethelm

Wer dieser Tage bei Einbruch der Dunkelheit auf der Finnenbahn am Käferberg unterwegs war, befand sich in der zauberhaften Begleitung von *Lamprohiza splendidula*. Wenn man mit weit offenen Augen in die Dämmerung hinging, erschienen einem auf dem Holzweg gelb-grünlich phosphoreszierende Lichtpunkte in rätselhafter Bewegung. Sie zeichnen die Spur des Hochzeitsreigens der Kleinen Leuchtkäfer in die Waldnacht. Genauer: die Spur der fliegenden Männchen, die bald an schwebende, bald an stiebende Funken erinnern, je nachdem, ob sie noch suchen oder gerade gefunden haben.

**Konkurrenz unter Männchen**

Zu dieser Zeit herrscht reger Flugbetrieb, die Konkurrenz ist gross. Da bleibt keine Zeit für einen gekröpften Anflug: Flügel einklappen und runter, dem unwiderstehlichen Licht entgegen,

das von den paarungsbereiten, am Boden wartenden Weibchen ausgeht. Oft genug ist ein anderes Männchen schneller, oder es drängt eines nach, und es kommt zum Gerangel.

Mit der Entdeckung des Zentraleuropäischen Leuchtkäfers *Lamprohiza splendidula* wurde Zürich zur einzigen Stadt, von der bekannt ist, dass sie alle vier Europäischen Leuchtkäfer-Gattungen beherbergt. Dabei handelt es sich um ein Tier aus der Kindheit unserer Grosseltern, aus der Zeit vor den Gartenzentren und ihrem maschinellen und chemischen Pflege-Arsenal, das natürliche Wald-, Hecken- und Bachsäume als Lebensraum braucht und schätzt. Es versteht sich von selbst, dass Laubläser diesen Lebensraum in Friedhöfen, Parkanlagen und im Wald zerstören.

*Splendidula* hat viele Namen im Volk. «Waldleuchtkäfer» benennt den angestammten Lebensraum: den Auenwald. Heute sind die vor rund zehn Jahren einen Steinwurf vom Bucheggplatz entfernt gestrandeten Vertreter dieser Spezies zwar eine Rarität auf der Schweizer Alpennordseite. In den Flussniederungen Zentral- und Osteuropas und bis in den asiatischen Raum hinein hat sie aber ein riesiges Verbreitungsgebiet. Auen prägten auch hierzulande die Flusstäler, bevor ab Ende des 18. Jahrhunderts und bis vor 25 Jahren dieser Lebensraum durch gründliche Bautätigkeit im Schweizer

Mittelland fast vollständig zum Verswinden gebracht wurde.

Eine schlechtere Bühne als den Bucheggplatz hätten die «Kometen der Waldränder» für die Brautschau allerdings kaum finden können: Im Streiflicht der Autoscheinwerfer geht das Leuchten der paarungsbereiten Weibchen genauso unter wie die Leuchtspuren der sie suchenden Männchen. Daher ist es kein Wunder, dass sie lange unbemerkt geblieben sind. Um dem Flutlicht und den Autoreifen zu entgehen und den Lebensraum zu erweitern, stand ihnen einzig der Weg in westliche bis nördliche Richtung – der Käferberg – offen. Die Ausweitung ihres Siedlungsgebiets ist ihnen auf eindrückliche Weise geglückt.

**Territorium vergrössert**

Aus dem Käferberg ist diesen Sommer der Leuchtkäferberg geworden. 2010 noch nutzte *Splendidula* ein Areal von weniger als einer halben Hektare, heute sind es gegen 20 Hektaren, der ganze südöstliche Buchenwaldzipfel des Käferbergs, die echte Buchegg eben. Die Population hat von geschätzten einigen hundert auf ein Mehrfaches zugenommen. *Splendidula* nutzt den Fitnessparcours und die Finnenbahn als willkommene Ergänzung des früheren Wegnetzes, als attraktive Laufstege und ideale Flugschneisen.

APROPOS

## Bitte melde dich

*Reto Scherrer* · Tramfahren kann hin und wieder aufs Gemüt schlagen. Man trifft auf einer kurzen Fahrt einen vor langer Zeit aus den Augen verlorenen Bekannten – und vergisst, ihn vor dem Aussteigen nach der Telefonnummer zu fragen. Oder man ist überzeugt, aus dem gerade eben vor der Nase abgefahrenen Tram habe einem die Frau fürs Leben freundlich zugelächelt. Gleich zwei grosse Chancen sind so verpasst, die sich möglicherweise nie wieder bieten werden.

Zu solchen Episoden wird es auch weiterhin kommen; künftig bieten die VBZ aber eine Art Rettungsring. Wer es nämlich schafft, allen Widrigkeiten zum Trotz dem Wiedergefundenen oder der Angebeteten (oder beiden) mit Daumen und Zeigefinger ein auf dem Rücken liegendes «C» zu signalisieren, hat unter Umständen die Basis für eine glückliche Zukunft gelegt. Seit einer Woche betreiben die Verkehrsbetriebe nämlich auf ihrer Website eine Suchmaschine, die zweite Chancen ermöglichen soll. Das «C» soll sich als Zeichen etablieren, mit dem der Zeichengeber signalisiert, dass er bei den VBZ online eine Botschaft hinterlässt, um so doch noch Kontakt aufbauen zu können.

Das kostenlose Angebot wurde bereits von mehreren Personen genutzt. So wird etwa seit dem Umzug am Werdmühleplatz am 1. August eine junge Dame mit hellblauem Jupe und «mega Augen» von einem 18-Jährigen mit weissem Hemd und Sonnenbrille gesucht. Ein anderer vermisst dagegen – profaner – lediglich seine Sonnenbrille.

## Verstärkte Fenster für zwei Spitalzimmer

*Gefangene im Universitätsspital*

*rsr.* · Müssen Häftlinge hospitalisiert werden, stehen im Universitätsspital Zürich neu zwei gesicherte Patientenzimmer zur Verfügung. Diese sind mit Spezialtüren und verstärkten Fenstern ausgerüstet. Das Spital und die Kantonspolizei haben das Projekt laut dem Geschäftsbericht der Polizei eng zusammenarbeitend verwirklicht.

Dazu wurde ein Dreierzimmer umgebaut; eingerichtet wurde auch ein Vorraum, in dem sich die zur Überwachung eingesetzten Mitarbeiter der Polizei aufhalten können. Bisher hatten diese etwa mit dem Korridor vorliebzunehmen. Sind die Zimmer nicht von Gefangenen belegt, stehen sie nichtinhaftierten Patienten offen. Gegenüber früher können mit den neuen Zimmern bis zu zwei Mitarbeitende zur Überwachung eingespart werden; insgesamt leisten diese jährlich rund 12 000 Stunden Dienst im Spital.